

Begegnung mit dem globalen Christentum vor Ort.
Migrationskirchen in Niedersachsen
Von Prof. Dr. Gregor Etzelmüller (Universität Osnabrück)

Migration verändert Religionsgeographien. Während die Migration von Musliminnen und Muslimen massenmedial und politisch stark wahrgenommen wird, wird oft übersehen, dass im Zuge aktueller Migrationsbewegungen auch Christenmenschen nach Deutschland kommen. Nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge waren 2015 knapp 14 % aller Asylbewerber Christinnen und Christen. Auf unserem Vortreffen letztes Jahr in Bochum hörten wir, dass die Orthodoxe Bischofskonferenz von drei Millionen Orthodoxen in der Bundesrepublik ausgeht. Der Göttinger Religionswissenschaftler Alexander-Kenneth Nagel geht von 10 Millionen Christinnen und Christen mit Migrationshintergrund in Deutschland aus. Gelebte Vielfalt ist nicht nur Kennzeichen des weltweiten Christentums, sondern prägt die Situation vor Ort.

In der Theologie begann die Erforschung von Migrationskirchen in den 90er Jahren, als Kirchengeschichte und Missionswissenschaft realisierten, dass jene Kirchen, die sie klassisch als in der Ferne lokalisiert studieren, auch in Deutschland präsent sind. Die 1997 publizierte Göttinger kirchenhistorische Dissertation von Kai Merten zu syrisch-orthodoxen Christen aus der Türkei, die sich in der Bundesrepublik niederlassen, dokumentiert: Aus einem konfessionskundlichen Forschungsgegenstand, nämlich syrisch-orthodoxen Christinnen und Christen, werden Mitbürger.

Arbeiten aus dem Fach „Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie /Missionswissenschaft“ konzentrierten sich in den folgenden Jahren vor allem auf pentekostale Migrationsgemeinden mit afrikanischem Ursprung (cf. Fischer, Quaas, Simon und Währisch-Oblau; vgl. dazu jetzt auch den Beitrag von Ludwig zu unserem Treffen). Auf der von Michael Bergunder und Jörg Haustein organisierten Heidelberger Fachtagung „Migration und Identität“ wurden diese Forschungen 2004 erstmals gebündelt. Die Tagung dokumentierte „die spezifische ‚glokale‘ Hybridität der Pfingstbewegung“ (Bergunder, 169).

Eine Ausweitung der Perspektiven gelang der Nachwuchsforschergruppe „Religion vernetzt“, die von 2009 bis 2014 am CERES arbeitete [Alexander-Kenneth Nagel/ Sabrina Weiß]. Hier konnte gezeigt werden, dass religiöse Netzwerke einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Unterstützung und Beheimatung von Migrantinnen und Migranten leisten (vgl. exemplarisch Nagel 2012; Nagel 2015; Elwert, Weiß).

Blickt man auf diese Forschungen zurück, ergeben sich m.E. vier Aufgaben für unser Projekt, die ich jetzt zunächst nur nennen und dann noch kurz entfalten möchte.

Erstens: Die bisherigen Forschungen haben sich tendenziell auf Metropolregionen konzentriert (vgl. Grübel; Grünberg/Slabaugh/Meister-Karanikas; Hero/Krech/Zander). Migrationsgemeinden in Flächenländern wurden dadurch zu vergessenen Minderheiten.

Zweitens: Die Forschungen stehen weithin in der Gefahr, immer nur ein Segment der christlichen Migrationskirchen und -gemeinden zu untersuchen. Demgegenüber wollen wir den Begriff Migrationskirchen weit fassen: Kirche ist, theologisch gesehen, dort, wo Menschen sich im Namen Jesu versammeln – und wo diese Versammlungen entscheidend durch deren Migrationshintergrund mitgeprägt sind, handelt es sich um Migrationskirchen.

Drittens sollte der Verlagerung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Migrationskirchen aus der Theologie in die Religionswissenschaft so entgegengearbeitet werden, dass man theologische und religionswissenschaftliche Forschungen beständig aufeinander bezieht. Dabei gilt es theologisch wie religionswissenschaftlich, nicht nur Form und Funktion, sondern auch Inhalte wahrzunehmen.

Viertens: Theologie soll zur Kirchenleitung befähigen – und deshalb dient unser Projekt auch einem besseren Umgang mit Migrationskirchen und der Selbstorganisation von Migrationskirchen.

Erstens: Die bisherigen Forschungen haben sich tendenziell auf Metropolregionen konzentriert. Wir wollen dem entgegenwirken, indem wir uns auf das Flächenland Niedersachsen konzentrieren. Wir hatten dabei zunächst die Sorge, ob sich in diesem Bundesland genug Gemeinden entdecken lassen. Der Internationalen Konferenz christlicher Gemeinden im Bereich der Hannoverschen Landeskirche gehören nämlich nur 12 Gemeinden anderer Sprache und Herkunft an. Wir haben mittlerweile aber – eine noch unvollständige – Adressenliste zusammengestellt, die in Niedersachsen über 60 Gemeinden zählt, wobei die katholischen Missionen nicht berücksichtigt sind. Auf diesem Gebiet zählt allein das Bistum Hildesheim 17 Gemeinden anderer Muttersprache. Auf unserer Webseite geben wir Gemeinden anderer Sprache und Herkunft die Möglichkeit, sich selbst darzustellen.

Dabei zeigen sich bereits jetzt interessante globale Phänomene: Die evangelisch-vietnamesische Gemeinde Haselünne schreibt: Am Sonntagnachmittag trifft sich in unserer Kirche eine rumänische Gemeinde. Geht man dem Phänomen genauer nach, stellt sich heraus, dass fast im gesamten Bundesgebiet Arbeitsmigranten aus Südosteuropa, vor allem aus Bulgarien, am gemeindlichen Leben der vietnamesischen Gemeinden teilnehmen. In der FEG

Wildeshausen sind es etwa 100-300 Bulgaren. Der Gottesdienst wird sogar ins Bulgarische übersetzt. Die Gemeinden verbinden Flucht- und Arbeitsmigranten – und diese treffen sich dort, wo kaum ein Deutscher arbeiten möchte, nämlich in der niedersächsischen Agrarindustrie. Interessant ist dabei, dass es in Deutschland zu einer konfessionellen Verschiebung kommt: Die meisten Vietnamesen (zumindest der ersten Generation) waren Atheisten – und wenn sie Christen waren, dann Katholiken. Sie bilden hier evangelische Gemeinden, die auch für atheistische oder orthodoxe Arbeitsmigranten aus Osteuropa attraktiv werden.

Interessanterweise zeigen diese Gemeinden auch Rückwirkungen in das Herkunftsland Vietnam. Von Anfang an reisten Vietnamesen aus den Gemeinden nach Vietnam, um dort zu missionieren, eine Tätigkeit, aufgrund derer der Pfarrer der Wildeshausener Gemeinde zeitweilig inhaftiert worden ist. Dennoch zeigt diese Arbeit Wirkung, wie die Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum in Vietnam dokumentieren (vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=umXJ6lqPIeY>).

Zugleich gibt es Gemeinden, die nicht im Kontext von Flucht- und Arbeitsmigration zu verorten sind, sondern speziell Bildungsmigranten ansprechen: vor allem die chinesisch sprachigen Gemeinden (vgl. dazu den Beitrag von Corinna Klodt zu dieser Tagung). Hier sollen zukünftige Eliten für das Christentum gewonnen werden, damit diese es später in Mainland China verbreiten.

Einen ersten Einblick in die Vielfalt von Migrationsgemeinden in Niedersachsen geben auf unserer Tagung die Beiträge von Nora Kurzewitz, Corinna Klodt, Sabrina Weiß und Frieder Ludwig.

Zweitens: Die bisherigen Forschungen stehen weithin in der Gefahr, immer nur ein Segment der christlichen Migrationskirchen und -gemeinden zu untersuchen. Dabei wirken alte theologische Aufgabendifferenzierungen weiter: Die Kirchengeschichte ist für die orthodoxen Kirchen zuständig, die Interkulturelle Theologie/ Missionswissenschaft für die afrikanischen Kirchen. Die Religionswissenschaften wenden sich dann jenen Gemeinden zu, die in der theologischen Rezeption übersehen worden sind (Russlanddeutsche; Koreaner). Demgegenüber gilt es, eine konsequent ökumenische Perspektive zu entwickeln, die das Globale vor Ort nicht nach Herkunft sortiert.

Mein dritter Punkt betrifft die explizite theologische Arbeit. In unserem Netzwerk wollen wir theologische und religionswissenschaftliche Forschung beständig aufeinander beziehen. Es geht auch darum, die Theologie von Migrationskirchen zu erheben und darzustellen. Content matters – es könnte durchaus sein, dass die Inhalte eine Differenz begründen im Blick auf die

Fragen, welches Sozialkapital eine Gemeinde ausbildet, welchen zivilgesellschaftlichen Beitrag sie leistet, aber natürlich auch: welche ökumenische Zusammenarbeit möglich sein wird. Wir sollten uns also die Inhalte anschauen: Wie wird in Migrationskirchen die Schrift ausgelegt, was wird gesungen, worum wird gebetet, worüber wird gepredigt? Mit Claudia Hoffmann gesprochen geht es auch um das Theologische Profil der jeweiligen Gemeinden – und ich merke hier schon einmal an: Mit den Schlagwort „pentekostal“ ist hier noch längst nicht alles gesagt.

Gegenüber einer vorschnellen Identifikation von Theologie mit jenen hoch entwickelten Denk- und Überzeugungszusammenhängen, die wir im Blick haben, wenn wir etwa von der Theologie Martin Luthers oder Karl Barths reden, möchte ich betonen: Um eine Äußerung als „theologisch“ anerkennen zu können, müssen nur zwei Bedingungen erfüllt sein: Zum einen muss eine theologische Äußerung zumindest ein Minimum an Gewissheit aufweisen. Zum anderen muss eine theologische Aussage verständlich und kommunikationsfähig sein. Mit der Gewissheit muss sich also eine rational nachvollziehbare Inhaltlichkeit und Sachlichkeit verbinden. Theologie verbindet also in ihrem Bezug auf religiöse Überzeugungen Überzeugungs- und Sachkonsistenz und bezieht beide im Interesse ihrer wechselseitigen Steigerung aufeinander (vgl. Polkinghorne/Welker; Kapitel 3). Die Einsicht, dass in theologischen Äußerungen die Verknüpfung von Überzeugungs- und Sachkonsistenz nur angelegt, aber nicht hoch entwickelt sein muss, hat zur Konsequenz, dass wir auch elementare Formen von Theologien als Theologie identifizieren können, so dass wir also von der Theologie eines Liedes, einer Predigt, einer Migrationskirche, aber etwa auch von der Theologie religiös besetzter Moralismen sprechen können.

Viertens gilt es zu bedenken, dass Theologie zur Kirchenleitung befähigen soll – und zwar auf allen Ebenen. Kirchengeschichte und Pfarrerrinnen sind durch das globale Phänomen der Migrationskirchen ebenso herausgefordert wie Kirchenverwaltung und Kirchenrecht. Unser Projekt soll auch dazu beitragen, auf den verschiedenen Ebenen hilfreiche Orientierung zu leisten, indem es kritisch sieht, was es bereits in Praxis und Theorie an Begegnungen und Kooperationen gibt, und indem es zugleich die theologische Fragwürdigkeit einer Ausdifferenzierung der einen Kirche Jesu Christi in Gemeinden anderer Sprachen und Herkunft im Bewusstsein hält. Hier gilt es zwischen der theologischen Vision „da ist weder Jude noch Heide“ und der realistischen Wahrnehmung dessen, was ist, beständig die Möglichkeiten auszuloten. Die Beiträge von Claudia Hoffmann, Heike Ernsting, Vivien Neugebauer und Johannes Weth leuchten diesen Möglichkeitsraum aus.

Was wir gegenwärtig beobachten, ist, dass sich Migrantennetzwerke, die sich als Gemeinden konstituieren, eher in das Netz freikirchlicher Gemeinden integrieren. Ein Beispiel dafür ist noch einmal die vietnamesische Gemeinde in Wildeshausen. Dafür lassen sich unterschiedliche Gründe anführen: Anders als territoriale Landeskirchen sind Freikirchen wie Baptisten und Methodisten in ihrer Geschichte selbst immer migrierende Kirchen gewesen. Sie machen es auch formal-rechtlich Kirchen anderer Sprache leichter, sich ihnen anzuschließen. Wir werden deshalb aber auch kritisch fragen müssen, welche Chance vergeben sich damit die Landeskirchen? Auf einer Folgetagung sollten wir das auch einmal unter kirchenrechtlichem Aspekt thematisieren.

Wenn ich das Ganze noch einmal in zwei Punkten zusammenfasse, dann geht es uns darum,

- (a) das globale Phänomen der Migrationskirchen (in einem historisch weiten und deshalb auch die orthodoxen Kirchen einbeziehenden Sinn) in Niedersachsen genauer zu erfassen und dicht zu beschreiben, und
- (b) Möglichkeiten eines lebensförderlichen Zusammenlebens (im Sinne von Konvivenz) und einer fruchtbaren Begegnung zwischen Migrationskirchen und reformatorischen Kirchen samt ihrer akademischen Theologie auszuloten.

Auswahlbibliographie

- Bergunder, Michael / Jörg Haustein (Hg.): Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland (Beiheft der Zeitschrift für Mission, Nr. 8). Frankfurt a.M. 2006.
- Bremer, Thomas / Assad Elias Kattan / Reinhard Thöle (Hg.): Orthodoxie in Deutschland, Münster 2016.
- Dahling-Sander, Christoph: Auf dem Weg zur sichtbaren Gemeinschaft? Ökumenische Zusammenarbeit mit Kirchen und Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft (EMW-Informationen, Bd. 123). Hamburg 2000.
- Dümling, Bianca: Migrationskirchen in Deutschland, Orte der Integration. Frankfurt a.M. 2011.
- Elwert, Frederik: Religion als Ressource und Restriktion im Integrationsprozess. Eine Fallstudie zu Biographien freikirchlicher Russlanddeutscher (Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie). Wiesbaden 2015.
- Etzelmüller, Gregor: ... zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn. Eine biblische Theologie des strukturierten Formzusammenhangs der christlichen Liturgiefamilie. Frankfurt 2010.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen, EKD-Text 119. Hannover 2014.
- Evangelischer Pressedienst: Zusammenleben gestalten: ein Beitrag des Rates der EKD zu Fragen der Integration und des Zusammenlebens mit Menschen anderer Herkunft, Sprache oder Religion. Frankfurt am Main 2003.
- Fischer, Moritz: Typologisierung „neuerer Migrationskirchen“ als Aufgabe interkultureller Theologie. In: Interkulturelle Theologie 37/2+3 (2011), S.185-20.
- Ders.: Pfingstbewegung zwischen Fragilität und Empowerment. Beobachtungen zur Pfingstkirche „Nzambe Malamu“ mit ihren transnationalen Verflechtungen (Kirche – Konfession – Religion, Bd. 57). Göttingen 2011.
- Geldbach, Erich: Vielfalt und Wandel. Lexikon der Religionsgemeinschaften im Ruhrgebiet, Essen 2009.
- Grübel, Nils: Religion in Berlin. Ein Handbuch. Berlin 2003.
- Grünberg, Wolfgang / Dennis L. Slabaugh / Ralf Meister-Karanikas (Hg.): Lexikon der Hamburger Religionsgemeinschaften. Hamburg 1996.
- Hanciles, Jehu: Beyond christendom: globalization, African migration, and the transformation of the West. Maryknoll, NY 2008.
- Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers (Hg.): Glauben leben – vielfältig, international, interkulturell. Migrationsgemeinden und deutsche Gemeinden auf dem Weg. Hannover 2012.
- Hero, Markus / Volkhard Krech / Helmut Zander (Hg.): Religiöse Vielfalt in Nordrhein-Westfalen. Empirische Befunde und Perspektiven der Globalisierung vor Ort (Religion plural). Paderborn 2008.
- Jach, Regina: Migration, Religion und Raum. Ghanaische Kirchen in Accra, Kumasi und Hamburg in Prozessen von Kontinuität und Kulturwandel. Münster 2005.
- Kahl, Werner: Encounters with Migrant Churches: Models for Growing Together. In: The Ecumenical Review 61/4 (Dec. 2009), S.400-412.
- Ders.: Vom Verweben des Eigenen mit dem Fremden. Impulse zu einer transkulturellen Neuformierung des evangelischen Gemeindelebens (Studien zu interkultureller Theologie an der Missionsakademie, Bd. 9). Hamburg 2016.

- Kißkalt, Michael: Migrationsgemeinden im Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland. In: epd-Dokumentation (2007), Nr. 14-15. 38-40.
- Lachenicht, Susanne: Exil, Asyl und die Auserwählten. Selbst- und Fremdwahrnehmungen und hugenottische Identität im Refuge. In: A. Dettmers/ S. Dreßler (Hg.): Fremde(s) aushalten. Migration und Aggression in Europa. Wuppertal 2016, 53-66.
- Ludwig, Frieder / J. Kwabena Asamoah-Gyadu (Hg.): African Christian presence in the West: new immigrant congregations and transnational networks in North America and Europe. Trenton NJ 2011.
- Merten, Kai: Die syrisch-orthodoxen Christen in der Türkei und in Deutschland: Untersuchungen zu einer Wanderungsbewegung. Hamburg 1997.
- Molina, Cristina Fernández: Katholische Gemeinden anderer Muttersprache in der Bundesrepublik Deutschland. Kirchenrechtliche Stellung und pastorale Situation in den Bistümern im Kontext der europäischen und deutschen Migrationspolitik. Berlin 2005.
- Nagel, Alexander-Kenneth (Hg.): Diesseits der Parallelgesellschaft. Neuere Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland. Bielefeld 2012.
- Ders. (Hg.): Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden. Bielefeld 2015.
- Oltmer, Jochen: Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart. Darmstadt 2017.
- Orthodoxe Bistümer und Gemeinden in Deutschland. Orthodoxie aktuell, Sonderheft 1 (1998).
- John Polkinghorne/ Michael Welker: An den lebendigen Gott glauben. Ein Gespräch. Aus dem Englischen übersetzt von Gregor Etzelmüller und Michael Welker, Gütersloh 2005.
- Quaas, Anna D.: Transnationale Pfingstkirchen. Christ Apostolic Church and Redeemed Christian Church of God. Frankfurt 2011.
- Roßkopf, Susanne: Der Aufstand der Konservativen: Die Bekenntnisschulbewegung im Kontext der Bildungsreformen der 70er Jahre. Berlin 2017.
- Scheidler, Monika: Interkulturelles Lernen in der Gemeinde. Analysen und Orientierungen zur Katechese unter Bedingungen kultureller Differenz (Glaubenskommunikation Reihe Zeitzeichen. Band 11). Ostfildern 2002.
- Simon, Benjamin: Afrikanische Kirchen in Deutschland. Frankfurt 2003.
- Währisch-Oblau, Claudia: The Missionary Self-Perception of Pentecostal/Charismatic Church Leaders from the Global South in Europe. Bringing Back the Gospel (Global Pentecostal and Charismatic Studies, Bd. 2). Leiden, Boston 2009.
- Weiß, Sabrina: Migrantengemeinden im Wandel. Eine Fallstudie zu koreanischen Gemeinden in Nordrhein-Westfalen (Kultur und soziale Praxis). Bielefeld 2017.
- Winterhagen, Jenni / Dietrich Thränhardt: Three Catholic transnationalisms – Italien, Croat and Spanish Immigrants Compared. In: Dirk Halm und Zeynep Sezgin (Hg.): Migration and Organized Civil Society. Rethinking National Policy. Oxon, NY 2013, 175–194.